

SPRÜTH MAGERS BERLIN LONDON

Andreas Gursky

Andreas Gursky

Sprüth Magers Berlin may 01 - june 21 2010

Opening Reception Friday, 30 April 2010, 4 - 9 pm

Monika Sprüth and Philomene Magers are delighted to present an exhibition of new works by Andreas Gursky in Berlin. The series of works represents an important new development in Gursky's practice in which the artist reassesses the way he works with photography.

Like many of Andreas Gursky's works, the new, six-part series Ocean I-VI (2009-2010) goes back to a spontaneous visual experience. As the artist relates, while flying one night from Dubai to Melbourne he stared for some time at the flight monitor: the Horn of Africa to the far left, a tip of Australia to the far right and there in between the blue void. Then all of a sudden he saw the graphic representation on the monitor as a picture.

The path from diagram to large-scale photographic work proved to be very involved. Gursky used high-definition satellite photographs which he augmented from various picture sources on the Internet. The satellite photos are restricted however to exposures of sharply contoured land masses. Consequently the transitional zones between land and water as well as the oceans themselves had to be generated completely by artificial means. Given that they make up by far the largest part of the works, this resulted in a gigantic project that only compares with the efforts Gursky lavished on the series F1 Boxenstopp (2007). That all these pieces nevertheless convey the feeling of real subaquatic depths is due solely to the precision of Gursky's visual work. He even consulted shoal maps to get the right colour nuances for the water surfaces.

At second glance one realises however that Gursky's interest in the image is not cartographic in nature. The distances between the continents do not follow any systematic programme, such as "Google Earth" offers, but are slightly shortened or elongated according to compositional principles. But above all Gursky's works foreground aspects that cartography only deals with schematically and quite incidentally, because they are of little economic merit: the seas. Steeped in midnight blues that depart distinctly from the colours for depicting seas on maps, Gursky gives his oceans a dimension of the sublime that is only otherwise to be found in painted seascapes.

If one peruses the old cosmogonies, the Earth first gained its countenance as the elements earth and water were delineated from the undifferentiated and formless mass; only then did the seas and landmasses start to mutually distinguish themselves. Seen in this light, it comes as no little comfort that landmasses and stretches of ice appear at the edges of Gursky's pictures. In view of the yawning chasms that open up at the centre of the works,

they grant the eye a foothold and orientation. But conversely the oceans gain their overwhelming power from the contrast to the landmasses that shine out from them in all their sharpness and wealth of detail.

By shifting the shapeless and ungraspable aspect of the oceans to the centre of the works and permitting only the edges and fragments of the continents to be viewed, Gursky goes beyond the representation of the cosmos as an orderly structure: they grow here from the heart of it is an indefinable, unnamed menace. With this the artist addresses a very topical attitude towards life: the feeling of hopelessness of ever trying to restore the old order of the cosmos when faced with mankind's progressive destruction of nature. Gursky's Ocean I-VI seems to anticipate a state of the world in which it has once again been rendered uninhabitable. And the only one of the pictures that features a continent at the centre Antarctica acts by way of a complement to the other motifs in the cycle. Since time immemorial every bit as hostile as the sea, under the portents of global warming this continent now seems to be raising an apocalyptic finger, for all the beauty in its details.

By casting a distant eye on the world as a whole and simultaneously featuring the peripheries rather than the centres, the works stand in the way of economic interests and amenability. From the midnight blue of the formless, which we associate with superhuman magnitude, we gain instead an idea of a world quite unamenable to our desires. And with that the latest works from Andreas Gursky move to the forefront of the contemporary discourse.

For further information and press inquiries please contact Jan Salewski (js@spruethmagers.com).

Opening Reception: 30.04.2010, 4 - 9pm
Hours: Tue - Sat, 11am - 6pm

Opening Hours during Gallery Weekend Berlin:

Friday, 30 April: 4 - 9pm (Opening Reception)
Saturday, 01 May: 10am - 7pm
Sunday, 02 May: 10am - 7pm

Andreas Gursky

Sprüth Magers Berlin may 01 - june 21 2010

Opening Reception Friday, 30 April 2010, 4 - 9 pm

Monika Sprüth und Philomene Magers freuen sich, eine Ausstellung mit neuen Arbeiten von Andreas Gursky in Berlin zeigen zu dürfen. Mit der neuen Werkserie vollzieht der Künstler eine bedeutende Entwicklung in seiner Arbeitsweise und setzt sich mit dem Medium Fotografie auf neue Art und Weise auseinander.

Wie viele Arbeiten von Andreas Gursky verdankt sich auch die neue, sechsteilige Serie Ocean I-VI (2009-2010) einem spontanen Seherlebnis. Auf einem Nachtflug von Dubai nach Melbourne, so erzählt der Künstler, habe er längere Zeit auf den Flugmonitor gestarrt: das Horn von Afrika weit links, einen Zipfel Australiens weit rechts und dazwischen die blaue Leere. Mit einem Mal habe er die grafische Darstellung als Bild wahrgenommen.

Der Weg vom Diagramm zu den großformatigen Fotoarbeiten gestaltete sich aufwendig. Gursky verwendete hochauflösendes Satelliten-Material und ergänzte es mit diversen Bildquellen aus dem Internet. Die Satelliten-Fotos beschränken sich jedoch auf die Wiedergabe scharf umrissener Landmassen. Daher mussten die Übergangszonen zwischen Land und Wasser wie die Weltmeere selbst vollständig künstlich generiert werden; und da sie den weitaus größten Anteil in den Arbeiten ausmachen, ist ein gigantisches Projekt entstanden, nur vergleichbar mit dem Aufwand, den Gursky bei der Serie F1 Boxenstopp (2007) walten ließ. Dass all diese Partien nichtsdestoweniger den Eindruck realer Meerestiefen vermitteln, ist Gurskys bildnerischer Präzision geschuldet. So orientierte er sich an Untiefekarten um die Meeresoberflächen farbig auszudifferenzieren.

Auf den zweiten Blick erkennt man, dass Gurskys Bildinteresse nicht etwa kartografisch motiviert ist. Die Distanzen zwischen den Kontinenten folgen nicht einem systematischen Programm, wie es zum Beispiel "Google Earth" bietet, sondern sind nach kompositorischen Gesichtspunkten leicht verkürzt oder gedehnt. Vor allem aber rücken Gurskys Arbeiten ins Zentrum, was die Kartografie nur schematisch und am Rande behandelt, weil es ökonomisch kaum nutzbar ist: Das Meer. In nachtblaue Farben getaucht, die sich deutlich von den Farben kartografischer Meeresdarstellungen abheben, verleiht Gursky seinen Ozeanen eine Dimension des Erhabenen, die sich sonst nur in den Meeresdarstellungen der Malerei finden lässt.

Folgt man den alten Kosmogonien, so erhält die Welt ihr Antlitz erst durch die Verteilung der Elemente Erde und Wasser aus dem Ungeschiedenen und Formlosen; erst dann beginnen sich Meere und Landmassen wechselseitig zu charakterisieren. So gesehen erscheint es geradezu tröstlich, dass an den Rändern der Bilder von Gursky Land- und Eismassen auftauchen. Angesichts der klaffenden Abgründe, die sich inmitten der Bilder ausbreiten, geben sie dem Auge Halt und Orientierung. Umgekehrt aber beziehen die Ozeane ihre überwältigende Wucht erst im Kontrast zu den Landmassen, die aus ihnen mit aller Schärfe und Detailreichtum hervorleuchten.

Indem er das Formlose und Unfassbare der Ozeane in den Bildmittelpunkt rückt, von den Kontinenten aber nur Ränder und Bruchstücke sehen lässt, geht Gursky über die Darstellung des Kosmos als einer gefügten Ordnung hinaus – aus der Mitte heraus erwächst eine unbestimmte, namenlose Bedrohung. Damit spricht der Künstler ein sehr gegenwärtiges Lebensgefühl an: nämlich das Gefühl der Aussichtslosigkeit, angesichts der fortschreitenden Zerstörung der Natur durch den Menschen jemals wieder die alte Ordnung des Kosmos herstellen zu können. Gurskys Ocean I-VI erscheinen wie der Vorgriff auf einen Zustand der Welt, die in die Unbewohnbarkeit zurückgeworfen wurde. Insofern verhält sich das einzige Bild, das einen Kontinent ins Zentrum stellt – die Antarktis – komplementär zu den übrigen Motiven des Zyklus. Von jeher menschenfeindlich wie das Meer, erscheint dieser Kontinent unter der Prämisse globaler Erwärmung nunmehr wie ein endzeitliches Menetekel, bei aller Schönheit im Detail.

Indem diese Arbeiten in ihrem Blick auf das Weltganze Distanz gebieten und dabei die Peripherien statt der Zentren zur Geltung bringen, stellen sie sich quer zu den Interessen ökonomischer Nutzbarkeit und Verfügbarkeit. Aus dem Mitternachtsblau des Formlosen, das wir mit übermenschlicher Größe verbinden, gewinnen wir hingegen eine Vorstellung von der Unverfügbarkeit der Welt. Damit bewegen sich die neuen Arbeiten von Gursky an der Spitze des zeitgenössischen Diskurses.

Für weitere Informationen zur Ausstellung und Presseanfragen wenden Sie sich bitte an Jan Salewski (js@spruethmagers.com).

Ausstellungseröffnung: Freitag, 30.04.2010, 16 - 21 Uhr

Öffnungszeiten der Galerie: Di - Sa, 11 - 18 Uhr

Öffnungszeiten während des Gallery Weekend Berlin:

Freitag, 30. April: 16 - 21 Uhr (Ausstellungseröffnung)

Samstag, 01. Mai: 10 - 19 Uhr

Sonntag, 02. Mai: 10 - 19 Uhr